

CHARLIE

Kostenlos: Zeitung für die Nachhaltige Erneuerung im „Charlottenburger Norden“

AUSGABE 32

Sommer 2026



Schattige und kühlende Orte im Charlottenburger Norden

Seiten 2–4 Neues von den Baustellen

Вести са градилишта



Seiten 5–7 Hitze und Abkühlung

Calor y refrigeración



Seiten 8–10 Rückblick: Paul-Hertz-Siedlung

Remembrance and history



Liebe Leserinnen und Leser,

in jedem Jahr feiert man Ende Mai in allen Ländern der EU das Fest der Nachbarn. Diesmal sind Sie ins Familienzentrum Jungfernhöhe eingeladen!

Einladung zum Fest der Nachbarn

Mittwoch, den 27. Mai
14 - 17 Uhr
Hof des Familienzentrums, Heckerdamm 242



Livemusik • Spiele für Jung und Alt
Infostände • Grill • Kaffee und Kuchen

Das Familienzentrum ist rollstuhlgerecht zugänglich

Erst kürzlich fand dort das erste Wasserfest für Kitakinder statt (S. 3) und die Einrichtung gehört zu den kühlen Orten. Zum Glück gibt es im Charlottenburger Norden mehr davon als in anderen, dicht bebauten Vierteln. Lesen Sie in diesem Heft, was Verwaltung und Politik für mehr Hitzeschutz tun. Unser Titelbild ist dafür ein Beispiel: Auf dem Hof der neuen Ev. Kita Regenbogenland gibt es gleich drei Sonnensegel. Schon bei ihrer feierlichen Eröffnung am 22. April spürten die Gäste, wie wichtig Sonnenschutz ist. (S. 4).

Wenig Zeit für Erholung haben dagegen die Mitarbeitenden der Baufirmen. Auf allen Baustellen im Charlottenburger Norden wird auf Tempo gemacht, etwa am Halemweg 17/19, wo in wenigen Tagen Richtfest für das Seniorenwohnhaus gefeiert wird und im Juli die Meisterbäckerei Steinecke wieder öffnet (S. 12). Selbstverständlich setzen wir im Jubiläumsjahr der Paul-Hertz-Siedlung auch unsere Serie über deren interessante Geschichte fort (S. 8).

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und bleiben Sie bitte cool!

Bianka Gericke und die Redaktion

Aktuelles von den Baustellen



Moderne Umkleiden...

... und barrierefreie Toiletten für Mannschaften und ihre Gäste wird es nächstes Jahr am Sportplatz Heckerdamm geben (siehe CHARLIE 26). Die Bauleitung ist optimistisch, dass der Anbau des Funktionsgebäudes bis zum Herbst stehen wird. Die Bodenplatte ist bereits gegossen (Foto oben) und die moderne Luft-Wasser-Wärmepumpe aufgestellt. Die Kombination aus Wärmepumpe und modernem Gaskessel schafft die Möglichkeit, dass mit bis zu 65 Prozent regenerativer Energie geheizt werden kann.

Ende Mai übernehmen die Zimmerleute die Baustelle. Sie werden das Tragwerk für den Holz-



Diese Wärmepumpe am Sportplatz Heckerdamm sichert hohe Energie-Effizienz.

Hybrid-Bau errichten. Das Dach erhält zudem eine Photovoltaikanlage und ein Teil wird begrünt. Finanziert wird das Vorhaben aus dem Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung.



Sichere Kreuzungen

Nun sind die ersten Ergebnisse sichtbar: 2023 entwickelte das Büro Ramboll gemeinsam mit Anwohnenden ein Konzept zur Verkehrsberuhigung im Charlottenburger Norden. Finanziert wurde die Studie über Mittel aus dem Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung. Nach dem Zebrastreifen am Halemweg sind nun zwei weitere Überquerungen des Heckerdamms sicherer. Durch die Gehwegvorstreckungen am Reichweindamm sowie an der Bernhard-Lichtenberg-Straße sind Kita- und Schulkinder viel besser für Autofahrer erkennbar. Zusätzlich erhält die letztgenannte Kreuzung noch einen Fußgängerüberweg.



Viel Platz zum Spielen

Als überraschend groß und hell erweist sich der künftige Mehrzweckraum der Moltke-Grundschule bei unserem Besuch im April. Der Raum, der die Turn-

halle und den Hort verbindet, wurde an die Stelle der alten Hausmeisterwohnung in das Ensemble eingefügt. Die Ablageregale für die Schultaschen

sind eingebaut und nachdem das Linoleum verlegt ist, folgt in Kürze die Aufstellung der Holzwände und zum Schluss die vorgehängte Holzfassade.

Barrierefreies Wohnen im Alter

Am 3. Juni 2026 ist Richtfest für das Seniorenwohnhaus am Halemweg 17/19. Die Redaktion war neugierig, was sich seit der Grundsteinlegung im vorigen Jahr hinter den Bauplanen getan hat und viele Ältere wollen wissen, ab wann sie sich für eine Wohnung bewerben können. Wir befragten berlinovo-Pressesprecher Ulrich Kaliner.

Warum entschied sich die berlinovo für den Standort in Charlottenburg-Nord?

Ulrich Kaliner: Wir erwerben das Gebäude schlüsselfertig vom Entwickler, das heißt, alle Arbeiten sind bis zur Übernahme abgeschlossen. Der Standort zeichnet sich durch sein gutes Wohnumfeld aus. Er hat eine sehr gute ÖPNV-Anbindung: Hier halten Bus und U-Bahn quasi vor der Haustür. Dieses Vorhaben mit der Zielgruppe Senioren passt ideal ins Portfolio der berlinovo.



Für das künftige Seniorenwohnhaus am Halemweg 17/19 mit seinen 7 Geschossen wird im Juni Richtfest gefeiert.

Die ersten Mieterinnen und Mieter könnten im 3. Quartal 2027 einziehen.

Die Grundrisse sind sehr effizient. Jede Wohneinheit hat ein geräumiges Bad, einen Balkon und einen separaten Abstellraum. Da lassen sich der Rollator oder der Einkaufstrolley gut verstauen. Zudem setzen wir auf sogenannte Pantryküchen: Kompakte, platzsparende Kü-

sichtlich im 3. Quartal 2027 vor der Tür stehen. Der große Vorteil für die Möbelpacker: Hier gibt es natürlich einen Aufzug. Etwa 6–9 Monate davor beginnen wir mit der Vermietung. Für Besichtigungstermine mit Interessenten richten wir eine Musterwohnung im ersten Obergeschoss ein.

rum betrieben. So kann sich der Campus zu einem lebendigen Ort entwickeln.

Welche anderen Liegenschaften betreut die berlinovo?

Als Unternehmen mit 500 Mitarbeitenden haben wir bundesweit 185 Objekte mit etwa 32.500 Mieteinheiten im Bestand. Da die berlinovo im Eigentum des Landes Berlin steht, fühlen wir uns verpflichtet, hier weiteren bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und anzubieten. Schwerpunkt ist das Wohnen für Studierende, Auszubildende, Senioren sowie für Beschäftigte von Landesunternehmen. Übrigens sind wir in diesem Quartier schon vertreten. Die Appartements am Popitzweg 5–13 werden von uns z. B. an dringend gesuchte Arbeitskräfte wie Pflegepersonal, Feuerwehrleute oder andere temporär unter dem Motto „Hauptstadtwohnen“ vermietet. Zudem verwalten wir außerhalb von Berlin noch einige, vorwiegend gewerblich genutzte Immobilien mit einem Potenzial zur Wertentwicklung.

Für Miet-Interessenten: Bitte schauen Sie regelmäßig auf die Website: www.berlinovo.de



Hier zwischen dem Seniorenhaus (l.) und dem Haus 2 (r.), in dem auch Pflegebedürftige wohnen, gibt es künftig einen öffentlichen Durchgang zum U-Bahnhof Halemweg.

Wie viele Wohnungen wird die berlinovo anbieten?

Insgesamt entstehen 66 barrierefreie Wohnungen in zum Teil rollstuhlfreundlicher Bauweise, u. a. mit extrabreiten Türen. Es sind 1,5- bis 2-Zimmer-Wohnungen, mit einer Wohnfläche von 36 bis 48 m² (Ø 42 m²).

chenzeilen, die auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sind.

Wann dürfen die ersten Mieter einziehen?

Tatsächlich läuft bis jetzt alles nach Plan und so werden die ersten Umzugswagen voraus-

Wie hoch werden die Mietpreise sein?

Diese orientieren sich an der Kooperationsvereinbarung zwischen dem Land Berlin und der berlinovo. Die genauen Höhen geben wir Ende 2026 bekannt. Um hier einzuziehen, muss man mindestens 55 Jahre alt sein und eine entsprechende Bonität vorweisen können.

Welchen besonderen Service bieten Sie den Mietern?

Im Erdgeschoss richten wir einen gemeinschaftlich nutzbaren Aufenthaltsraum mit einer Küche ein. Die Bewohnerinnen und Bewohner können hier ihre Familie und Freunde treffen. Darüber hinaus gibt es im Erdgeschoss eine Gewerbeeinheit. Diese wird nach Fertigstellung von der ZukunftsAkademie Berlin als Weiterbildungszen-

Vielfalt, Freude und Geborgenheit unterm Regenbogen

Fotos: Wolf D. Wust / B. Gericke



Beim Durchschneiden des obligatorischen Bandes griffen die großen Kitakinder selbst zur Schere.

An diesem 22. April strahlte nicht nur die Sonne vom Himmel. Zur offiziellen Eröffnung des Neubaus der Evangelischen Kita „Regenbogenland“ an der Toeplerstraße gab es leuchtende Augen bei den Kindern und viele



Kuschel-Ecke in der Regenbogen-Bücherei im Obergeschoss

lachende Gesichter bei all denen, die an dem Projekt beteiligt waren. Nachdem das Gebäude vor zwei Monaten übergeben wurde (CHARLIE 1/26), ist jetzt auch der Außenbereich fertig. 100 Kinder im Alter zwischen einem und sechs Jahren können in der Kita liebevoll betreut und gefördert werden.

Der Kitaneubau kostete fünf Millionen Euro. Dafür gab es Fördermittel aus dem Berliner Kita-Ausbauprogramm und von der GSE Gesellschaft für Stadt-Entwicklung gGmbH. Den größten Teil der Summe brachten

aber die Evangelische Kirchengemeinde Charlottenburg-Nord, der Ev. Kirchenkreis Charlottenburg-Wilmersdorf und die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) selbst auf. Das ermöglichte ein nachhaltiges und ökologisches Bauen mit Holz, eine Dachbegrünung, Regenwassermanagement und eine Photovoltaik-Anlage für die Erdwärmepumpe. Auch die Spielgeräte sind aus nachwachsenden Rohstoffen, abgestimmt auf die verschiedenen Altersstufen.



Vorständin Ingrid Klein im Gespräch mit dem Architekten Florian Kammerer (LKK Architekten)

Auf dem Gelände werden sich künftig Jung und Alt begegnen, freute sich Ingrid Klein, Vorständin im Ev. Kindertagesstättenverband Berlin Mitte-West, dem Kitaträger. Superintendent Carsten Bolz schwärmte von der Kita mit ihrem Platzangebot und den Spielmöglichkeiten. Das sei bisher einzigartig im hiesigen Kita-verband und wird es wohl auch erst einmal bleiben.



Lobten das Engagement der Bauleute und die Geduld des Kita-Teams: Ingrid Klein (Vorständin des Trägerverbandes), Superintendent Carsten Bolz, Reinhard Naumann sowie der Jugendstadtrat Simon Hertel (v.l.n.r.). Harald Grün-Rath (r.) hatte das Projekt vor 10 Jahren angeschoben.

Doch an der Toeplerstraße wird weiter gebaut. Mit dem geplanten Zentrum für soziale Dienste soll ein Ort entstehen, in dem verschiedene Generationen zueinanderfinden. „Die Kita ist ein wichtiger Teil davon“, betonte Reinhard Naumann, der als Kind diese Einrichtung selbst besuchte, später Bezirksbürgermeister war und heute Vorsitzender des Gemeindegemeinderats der Evangelischen Kirchengemeinde ist. „Kindertagesstätten sind wichtige Teile unserer Kirche, weil sie uns erinnern, dass Kinder in die Mitte unserer Gesellschaft und unserer Gemeinden gehören“, sagte er. Es sei wunderbar, dass eine Kita eröffnet wird mit diesem besonderen Namen: Regenbogenland. Ein Name, der deutlich mache, was wir uns

für die Kinder wünschen: Vielfalt, Freude, Geborgenheit und Hoffnung. Der Regenbogen erinnert daran, dass das Leben Zukunft haben soll. Das ist auch für Kinder eine wichtige Botschaft, denn sie sollen hier aufwachsen mit Raum zum Spielen, Lernen und Vertrauen gewinnen, vor allem Vertrauen in sich selbst. Er dankte allen, die dieses Haus möglich gemacht haben: den Planenden, den Bauenden, den Verantwortlichen in Kirche und der Kommune, und ganz besonders den Mitarbeitenden, die diesen Ort jetzt schon mit Leben füllen. Ein Gebäude allein schaffe noch keine Heimat, erst durch die Erzieherinnen, die Wirtschaftskräfte und die Eltern wird es ein wirkliches Regenbogenland.

Regina Friedrich



Neben der Kita wird weiter gebaut: Im neuen Zentrum für soziale Dienste entstehen noch eine Tagespflege, eine Wohngemeinschaft für Demenzzranke, Seniorenwohnungen sowie eine Wohngemeinschaft für Azubis der Diakonie. Geplant ist, dass die Bauarbeiten im Herbst beginnen und nach drei Jahren abgeschlossen werden sollen.

Wie kommt das Wasser in den Wasserhahn?



Alle Kinder bekamen eine Teilnahmekarte in Form eines Wassertropfens.

Kinder von vier Kitas aus Charlottenburg-Nord können sich jetzt stolz als Leitungswasser-expertinnen und -experten bezeichnen. Sie haben sich dafür am 21. April beim „**Lecker Leitungswasser! Fest**“ im Familienzentrum Jungfernheide qualifiziert. Übrigens, diese Einrichtung war das erste mit Stadtumbaumitteln geförderte Projekt im Charlottenburger Norden.

Beim Wasserfest sollten die Kinder an verschiedenen Stationen Experimente und Bastelaufgaben aus der „Kita-Wassertasche“ absolvieren. Begleitet hat sie dabei „Tropfi“, das knuffige Maskottchen von „a tip: tap“ e. V. „Unser Verein propagiert den Umstieg von Flaschen- auf Leitungswasser“, erklärt der Geschäftsführer Julian Fischer. „Eine wichtige Zielgruppe sind für uns Kinder. Wir gehen in Kitas und Schulen, machen aber auch Aktionen auf der Straße, Social-Media-Kampagnen oder bieten Beratungen, u. a. zum Bau von Trinkbrunnen.“ Ein Hingucker ist oft die Wasserbar. Hier wird aromatisiertes Leitungswasser ausgeschenkt, aufgepeppt mit Kräutern oder Früchten. Für die Kinder gibt es zwei Wasserspender mit Orangen, Gurken und Minze zur Auswahl und sie machen davon regen Gebrauch. Schließlich haben sie

gerade an der Station „Wasser in mir“ gelernt, wie viel Wasser sie so in ihrem Körper haben und welche Menge sie davon über ihren Schweiß und Atem verlieren. „Dazu bieten wir ihnen ein Experiment an“, erklärt Maren Sommer, Bildungsreferentin des Vereins. „Die Kinder bekommen

weiß man doch. Aber wie kommt es dahin? Hmmm, das wissen sie nicht. Auf einer großen Karte lernen sie den Wasserkreislauf kennen: Wasser von oben, Wasser von unten, das wird in den Wasserwerken gereinigt und kommt dann erst sauber aus dem Hahn. Sie hören: Von dem vielen Was-

serparcours, den sie mit einem gefüllten Becher passieren müssen. Trotz großer Mühe wird hier und da doch etwas verschüttet. Aber alle, die mitmachen, bekommen ihren Kringel auf der Laufkarte. Wem noch einer fehlt, der kann an dem superlangen und quietschbunten Bild mitmalen. Und wer am Quiz-Rad dreht und Fragen richtig beantwortet, bekommt ein „Tropfi-Tattoo“, darauf sind die Kinder besonders stolz.

Stolz sind auch die Kita „Wunderhaus“ und das Familienzentrum Jungfernheide. Beide werden an diesem Tag als „leitungswasserfreundlich“ ausgezeichnet, weil sie auf Leitungswasser umgestiegen sind und darüber auch die Eltern informieren. *Regina Friedrich*



So gut kann Leitungswasser schmecken: An der Wasserbar konnten die Kinder zwischen Zitronen- und Orangen-Geschmack wählen. Funktioniert auch zuhause an Hitzetagen.

eine kleine Plastiktüte um die Hand, bewegen sich und merken dann, dass die Hand mit der Tüte mehr schwitzt als die andere. Oder sie hauchen gegen einen Spiegel. So sehen sie, dass sie auch beim Sprechen oder Lachen Wasser verlieren, und verstehen dann besser, warum sie immer trinken müssen.“

Aber woher kommt das Wasser eigentlich? „Aus dem Wasserhahn“, rufen die Kinder, das

ser auf der Erde kann man aber nur drei Prozent trinken! Wie die natürliche Reinigung funktioniert, sehen sie an der nächsten Station. Die Erde filtert Wasser durch die Elemente im Boden wie Steine, Kiesel, Kohle, Sand. In nachgebauten Filtern wird oben schmutziges Wasser eingefüllt und kommt unten sauber heraus. Großes Staunen bei den Kleinen.

Wie kostbar Wasser sein kann, erfahren sie hautnah beim Was-



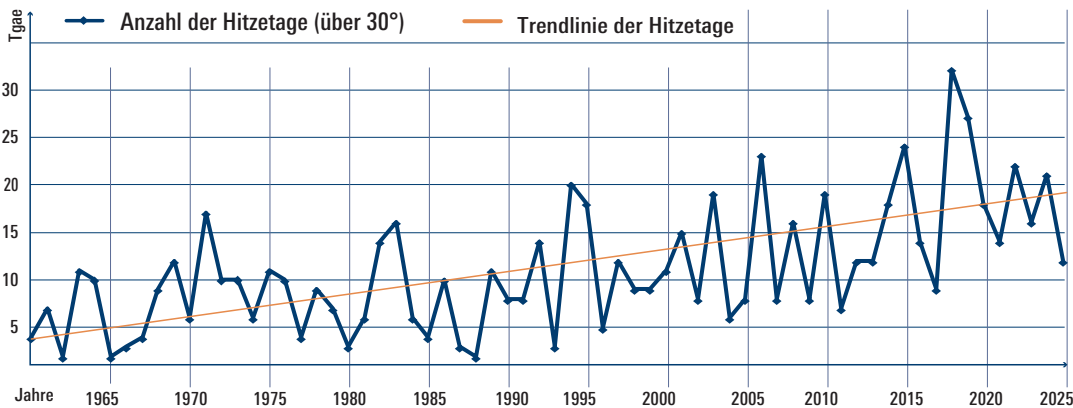
Kinder aus vier Kitas malten gemeinsam beim Wasserfest mit.

5 Gründe für Leitungswasser

Wenn es alle Deutschen trinken würden, könnten drei Millionen Tonnen CO₂ eingespart werden – eineinhalbmal so viel wie der innerdeutsche Flugverkehr. Oder es würden jährlich 8 Milliarden Plastikeinwegflaschen wegfallen. Es spart auch Geld, denn für einen Euro bekommt man 200 Liter Leitungswasser. Und es ist bequem: ohne nervige Schlepperei, nur den Hahn aufdrehen.



Lotte zählt: Hitzetage



Das scheint wieder ein heißer Sommer zu werden, sagen die „Wetterfrösche“. Ich hab's ja nicht so mit der Hitze und auch meine Hautärztin hebt schon immer den warnenden Zeigefinger: „Raus aus der Sonne!“ Leicht gesagt, denn wir haben einen Südbalkon. Da kannst du am Mit-

tag nur noch die Vorhänge zuziehen und am besten rausgehen. Gibt ja zum Glück schöne Plätze hier, wo man es aushält. Unser Enkel Oskar liebt ja die Jungfernhöhe mit dem Freibad und den Waldspielplatz. Doch manchmal ist es für mich fast zu voll. Mein Lieblingsort an heißen Ta-

gen ist die Katholische Gedenkkirche am Heckerdamm: Dort ist es kühl, hell und man kann auch mal abschalten.

Paul meint, ich würde mir das mit der Hitze nur einbilden. Der letzte Sommer sei doch gar nicht so warm gewesen. Na, Sie wissen, ich bin ein Zahlenmensch

und klicke mich gern durchs Internet und dort findet man auch die Temperaturdaten der letzten Jahrzehnte. 2025 z. B. stieg das Thermometer an 11 Tagen auf über 30 Grad, in meinem Geburtsjahr 1966 war das nur an 2 Tagen so. Und erinnern Sie sich noch an 2018? Da gab es sogar 31 Hitzetage, also fast einen ganzen Monat lang. Unser Hund Cookie lag nur noch schlapp in der Ecke und hechelte nach Luft, auch weil es nachts überhaupt nicht abkühlte. Jedenfalls hat Paul für uns einen neuen Sonnenschirm gekauft und den Wasservorrat aufgestockt. Denn die Ärztin hat uns auch mit auf den Weg gegeben: Trinken, trinken, trinken! Und ich habe mir die **Berliner Erfrischungskarte** (S. 7) aufs Handy geladen. Da sehe ich live, wo gerade Schatten in unserer Siedlung ist.

Lexikon: Klimaanpassungsgesetz

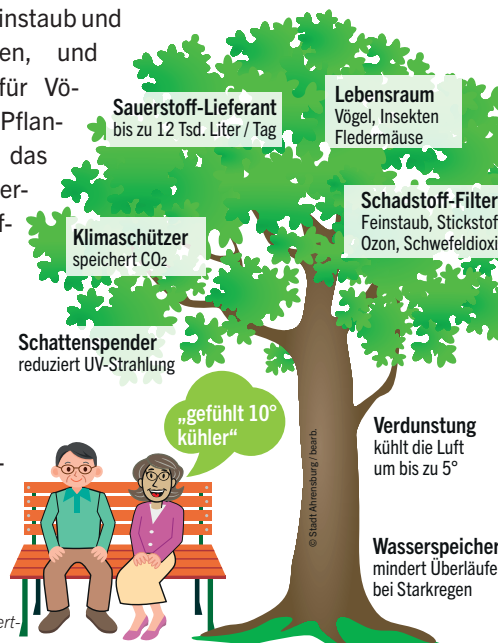
Auch wenn Berlin viele Straßenbäume hat, soll sich ihre Zahl bis 2040 deutlich erhöhen. Beschlossen wurde dies 2025 mit dem Berliner Klimaanpassungsgesetz (BäumePlus-Gesetz), das u.a. folgende Vorgaben enthält:

- 1 gesunder Straßenbaum durchschnittlich alle 15 Meter
- 1 Mini-Park im Umkreis von 150 Metern
- 1 Hektar öffentliche Grünfläche im Umkreis von 500 Metern
- 50% weniger Regenwasser in die Mischwasserkanalisation

Das sind gewaltige Herausforderungen angesichts der geschätzten Kosten von berlinweit rund 3 Mrd. Euro. Charlottenburg-Wilmersdorf hat dazu kürzlich ein Umsetzungskonzept mit einem Investitionsvolumen von 310 Mio. Euro beschlossen. Demnach müssen hier etwa 20.600 Straßenbäume gepflanzt und an knapp 33.000 Baumscheiben vergrößert werden. Sind diese Investitionen es wert?

Möglicherweise. Das Berliner Institut für Ökologische Wirtschaftsförderung hat dafür ein Tool programmiert, mit dem man den finanziellen Nutzen von mehr Stadtgrün berechnen kann.¹ Davon abgesehen, haben Straßenbäume zahlreiche Vorteile: Sie tragen zum Klimaschutz bei, da sie Feinstaub und Kohlendioxid binden, und sind Lebensraum für Vögel, Kleintiere und Pflanzen. Bäume werten das Stadtbild auf und verbessern so die Aufenthaltsqualität. Vor allem senken Stadtbäume die Lufttemperatur, insbesondere die gefühlte, durch Verschattung und Verdunstung. Das betrifft nicht nur den Straßenraum,

auch in Gebäuden sinkt der Kühlbedarf, wenn große Bäume davorstehen. Was Bäume leisten, verdeutlicht die Grafik. Nach diversen wissenschaftlichen Studien kann der Kühlungseffekt bis zu 5° C betragen, gefühlt sogar 10° C. Wie gut ein Baum als natürliche Klima-An-



lage wirkt, hängt von verschiedenen Faktoren ab: von seiner Art, vom Alter und der Größe der Krone. Auch davon, wie dicht die Bäume stehen.

Im Moment sehen wir aber einen gegenläufigen Trend: Viele Bestandsbäume leiden unter Krankheiten, Schädlingen und Extremwetterperioden. Um diesen Risiken entgegenzuwirken, sind ausreichend große Baumscheiben, – also die unversiegelte Fläche um den Baumstamm, essenziell. Bei den Neupflanzungen muss man auf eine größere Artenvielfalt sowie auf ihre Klimaresilienz achten. Mit der Berliner Sommerhitze und der inzwischen langjährigen Trockenheit kommen Arten wie Baum-Hasel, Silber-Linde, der Feldahorn oder die Felsenkirsche besser zurecht. Die hohen Investitionen nutzen jedoch wenig, wenn Baumscheiben zur Müllablage oder zum Hundeklo werden. Das heißt, die aktive Mitwirkung aller ist erforderlich.

Thomas Drechsler

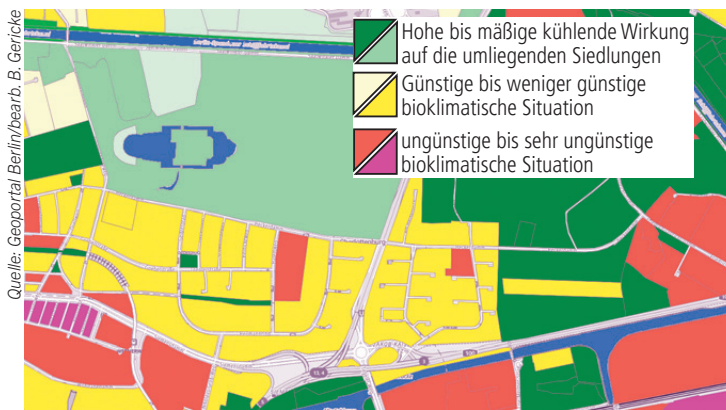
¹ <https://www.stadtgruen-wertschaetzen.de>

Strategien gegen Hitze-Inseln

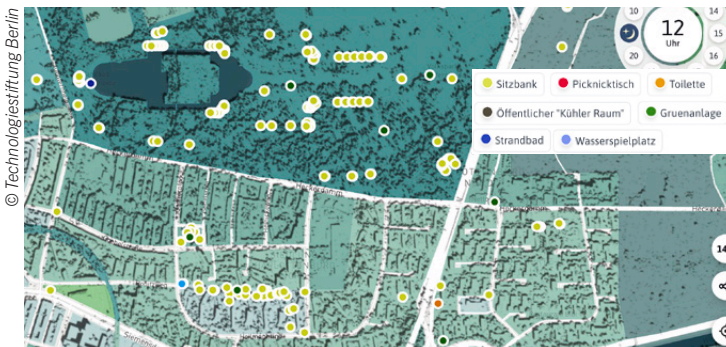
Dass die Sommer heißer geworden sind, lässt sich objektiv z. B. an der Zahl der Hitzetage (S. 4) ablesen. Ebenso messbar: bestimmte Stadtquartiere heizen sich stärker auf als andere. Meist sind diese dicht bebaut und es mangelt an Grünflächen. Immer öfter sinkt dort die Nachttemperatur im Hochsommer nicht unter 20° C, was für kleine Kinder und Ältere besonders belastend ist. Daher werden diese Flächen als Hitze-Inseln bezeichnet. Sie sind in der Online-Karte „Bioklimatische Gesamtbewertung (Tag- und Nachtsituation)“ auf dem „Geoportal Berlin“ lila eingefärbt und mit dem Prädikat „sehr ungünstig“ versehen. Weil der Charlottenburger Norden nach dem Motto „Licht, Luft, Sonne“ bebaut wurde, gibt es solche Areale hier nicht, jedoch zwei Flächen mit der Einstufung „ungünstig“. Im Unterschied dazu haben die Kleingartenanlagen und der Volkspark Jungfernheide abkühlende Wirkungen auf die umliegende Siedlung.

In Reaktion auf den Klimawandel beschloss das Land Berlin im vergangenen Jahr das **Klimaanpassungsgesetz** (S. 4). Bereits zwei Jahre zuvor hat Charlottenburg-Wilmersdorf wesentliche Punkte des Gesetzes vorweggenommen und das *Bezirkliche Konzept zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels* (BAFOK) beschlossen. Vor wenigen Wochen wurde es weiter vertieft. Die darin aufgelisteten Maßnahmen zielen auf die „hitze- und wassersensible Anpassung der Infrastruktur und des Gebäudebestandes“ ab. Höfe und Verkehrsflächen sollen entsiegelt, Dächer und Plätze begrünt werden.

Blühwiesen mit schattenspendenden Bäumen kühlen Luft und Gebäude mit grünen Dächern und Fassaden heizen sich weniger auf. Klingt logisch, aber um dieses Ziel umzusetzen,



„Bioklimatische Gesamtbewertung (Tag- und Nachtsituation) 2022“ für den Charlottenburger Norden: Grüne Bereiche kühlen benachbarte Siedlungen ab, in gelben sind klima-anpassende Maßnahmen notwendig, in roten bzw. lila gefärbten können Hitze-Inseln entstehen.



Die Berliner Erfrischungskarte zeigt live die Schattenplätze und zudem u. a. „Kühle Räume“, Sitzbänke, Grünanlagen, Trinkbrunnen...

braucht es die Bereitschaft, umzudenken.

Im Volkspark Jungfernheide geschieht dies seit Jahrzehnten. In der Baumschule züchtet das Gartenamt Bäume und Gehölze, die hoffentlich besser mit Trockenheit und Hitze klarkommen. Der Bedarf ist enorm, schließlich sollen bis 2040 allein im Bezirk mehr als 20.000 neue Bäume gepflanzt werden.

Und wie geht es mit den hitzebelasteten Flächen im Charlottenburger Norden weiter? Das Problem ist erkannt und wird angegangen: So ist der Hof der Anna-Freud-Schule mit dem Neubau nun weitgehend entsiegelt und wird eingerahmt von kräftigen Stauden. Um das Schulhaus herum sollen die neu gepflanzten Bäume bald Schatten spenden und auf dem Dach des Oberstufenzentrums wachsen

einheimische Gräser. Die zweite belastete Fläche wird ebenfalls umgestaltet. Dank der Fördermittel aus dem Programm Nachhaltige Erneuerung bekommt die Moltke-Grundschule im Rahmen eines bezirklichen Modellprojekts den ersten klimaangepassten Spiel- und Erholungsraum in einer Grundschule.

Doch wie will man Hitze-Inseln in dicht bebauten Wohngebieten beseitigen? Dafür haben die drei Sachbearbeiter:innen im Bereich Klimaanpassung gemeinsam mit den Fachämtern einen Fahrplan entwickelt. Alle Liegenschaften der bezirklichen Schulen sowie der Sondervermögen des Landes Berlin im Bezirk wurden nach ihrem Potenzial für Klimaanpassung fachämterübergreifend analysiert. Gegenwärtig wird untersucht, an welchen Straßen sich Seitenstreifen

für eine intensive Bepflanzung eignen und wo es Potenzial für große Baumscheiben gibt. Parallel läuft die Prüfung, welche der 98 städtischen Plätze sich klima-resilient umgestalten lassen. Über Pilotprojekte und kleinteilige Maßnahmen will man ausprobieren, was überhaupt funktioniert. Außerdem setzt der Bezirk auf das „Huckepack-Prinzip“. Klimaschutz und -anpassung werden nicht als losgelöste Projekte betrachtet. Stattdessen werden Dachbegrünung, Entsiegelung oder Baumpflanzung in ohnehin stattfindende Bau- und Sanierungsprojekte integriert.

Das Bezirksamt geht davon aus, dass für die Umsetzung des BAFOK sechs zusätzliche Fachkräfte und 310 Mio. Euro bis 2040 nötig sind. Das ist bei der angespannten Haushaltslage eine große Herausforderung, zumal das Land für die Pflege von „Straßenbegleitgrün“ nur 0,72 €/m² im Jahr zahlt. Dagegen gibt es 3 €/m² für die Instandhaltung versiegelter Flächen, die sich bis auf 65° C aufheizen können. Dieses Missverhältnis muss geändert werden, sonst wird es schwer, das Klima-Anpassungsgesetz zu erfüllen.

Parallel zu den baulichen Vorhaben zur Klimaanpassung sind auch Präventionsmaßnahmen aus gesundheitlicher Sicht notwendig. Das bezirkliche Gesundheitsamt hat unter dem Motto „Bärenhitze“ Gesundheitstipps für Hitzeperioden zusammengestellt. Es empfiehlt den Besuch öffentlicher, kühler Orte, wenn es in Wohnungen zu warm ist. Diese Orte finden Sie auf der Berliner Erfrischungskarte. Deren Daten werden durch die Technologiestiftung Berlin in Kürze aktualisiert.



Download:
<https://erfrischungskarte.odis-berlin.de>

Die Siedlung wächst weiter

Vor 65 Jahren entstand die Paul-Hertz-Siedlung. Wir blicken zurück auf die bemerkenswerte Geschichte des Wohngebietes – Teil 2:

Auch die Architekten der Paul-Hertz-Siedlung hatten bei der Planung das Motto des Bauhauses „Licht, Luft, Sonne“ im Hinterkopf. Trotzdem wurde bereits 1964 die erste Nachverdichtung der Siedlung geplant. Da waren die Mieter gerade eingezogen. Der Fokus lag auf dem noch unbebauten Innenbereich zwischen Hecker- und Reichweindamm. Im Mai 1964 berichtete der „Telegraf“ über den geplanten Bau von fünf zweigeschossigen Gebäuden mit 70 „**Altenwohnungen**“. Die waren für die älteren Angehörigen der jungen Familien gedacht, die vor Kurzem ihr Zuhause gefunden hatten. Streift man heute durchs Quartier, wird man diese Seniorhäuser vergeblich suchen, denn Mitte der 1990er wurden sie wieder abgerissen. An ihrer Stelle entstanden wieder fünf Zeilenbauten. Diesmal jedoch dreigeschossig mit 90 Eigentumswohnungen und Vorgärten.



Diese „Altenwohnungen“ wurden in den 1990er Jahren abgerissen. Sie standen mitten in der Paul-Hertz-Siedlung.

Die moderne Siedlung südlich des Heckerdamms hatten die Menschen angenommen. So wuchs die Bevölkerung bis zum Jahr 1970 auf 6.823 Personen an. Danach sank die Zahl bis 1989 wieder auf 5.115. Das ist typisch für ein Neubaugebiet, weil zunächst meist junge Familien mit Kindern in die Wohnungen einziehen und nach deren Auszug die Eltern dort dann wohnen bleiben.

Zwei moderne Kirchen

Auch östlich der 1963 geweihten katholischen **Gedenkkirche Regina Martyrum** (CHARLIE 31) sollte sich die Paul-Hertz-Siedlung ausdehnen. Die „Welt am Sonntag“ berichtete ebenfalls im Mai 1964 von einem Städtebaulichen Wettbewerb. Preis-

richter war Prof. Hans Scharoun, der selbst am Heilmannring wohnte. Den Siegerentwurf für das ca. 4 ha große Gebiet nördlich des Heckerdamms reichte der Berliner Architekt Dietmar Grötzebach ein. Sein Büro war letztendlich auch für die Errichtung des modernen „**Gemeindezentrums Plötzensee**“ verantwortlich. Am 1. Advent 1970 wurde es nach zweijähriger Bauzeit eingeweiht. Das Ungewöhnliche an diesem Kirchenbau: Außer dem Saal mit dem Altar in der Mitte und den Räumen für die Gemeindegarbeit wurden auch eine Kindertagesstätte und mehrere Wohnungen integriert. Über die Stadtgrenzen hinaus bekannt ist die Ev. Gedenkkirche durch das Kunstwerk „Plötzenseer Totentanz“ des Wiener

Künstlers Alfred Hrdlicka. Auf 16 Tafeln, die 1970 bzw. 1972 angebracht wurden, greift er das Motiv der mittelalterlichen Totentänze auf. Damit thematisierte er die Bedrohung der Völker durch Gewalt, Macht und Willkür, was uns heute wieder sehr beschäftigt. Zudem sind auf allen Tafeln Rundbogenfenster und ein Balken mit Fleischerhaken zu sehen – als direkter Bezug zum ehemaligen Hinrichtungsschuppen im nahegelegenen Gefängnis Plötzensee. Seit 1952 ist dieser Ort eine offizielle Gedenkstätte. Unter Denkmalschutz stehen auch beide Kirchen. Sie bilden das Ökumenische Gedenkzentrum und liegen wie die Gedenkstätte Plötzensee am heutigen Pfad der Erinnerung.

Wohnblöcke mit bis zu 13 Geschossen

Im Jahr 1970 trat die Verordnung über den Bebauungsplan VII-68 für dieses Gebiet nördlich des Heckerdamms in Kraft. Dieser wurde erforderlich, nachdem die Gewobag das zuvor kleingärtnerisch genutzte Gelände erworben hatte und darauf 478 Wohnungen bauen wollte. Der Bebauungsplan setzt Flächen als Allgemeines Wohngebiet fest, aber auch für den Gemeinbedarf

Die Paul-Hertz-Siedlung wächst

Baubeginn November 1961:

Tiefbauarbeiten für die Siedlung „Charlottenburg-Nordost“

2.10.67: Einstellung des Straßenbahn-Linie 55

Link zum Video: Letzte Fahrt nach Spandau



28. 11. 1970
Weihe des **Evangelischen Gemeindezentrums**

Ev. Kirche Plötzensee, rundherum gibt es noch Kleingärten



1961

1964

1967

1970

1970

1972

Mai 1964:
Ankündigung:
Bau von
„**Alten-
wohnungen**“



13.4.1970
Verordnung über die
Festsetzung zum Be-
bauungsplan VII-68



1. Advent 1972: Über-
gabe der letzten Tafeln für
das Kunstwerk **Plötzenseer Totentanz** im
Ev. Gedenkzentrum

Pfr. Michael Maillard er-
klärt einer Schulklasse
das Kunstwerk

(Ev. Gemeindezentrum, Ev. Freikirche) sowie für ein Baugrundstück mit der Zweckbestimmung „Tankstelle“. Nicht alles wurde später realisiert, aber ab Anfang der 1970er Jahre erfolgte dann die Umsetzung der Wohnbebauung in Großtafelbauweise. 1974 wurde das noch heute als Wohnadresse sehr beliebte, achtgeschossige Seniorenwohnhaus am Heckerdamm 228 mit 138 Wohneinheiten übergeben.

Die U7 und die U5

Neben der Ausweitung des Wohngebietes veränderte sich die Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Zunächst lief viel über die Straßenbahn, später fuhren nur noch Busse. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die letzte Straßenbahnlinie in Westberlin (Nr. 55) über den **Jakob-Kaiser-Platz** fuhr und damit Hakenfelde und den Bahnhof Zoo verband. Sie stellte am 2.10.1967 den Betrieb ein. Dasselbe Schicksal ereilte auch die Siemensbahn 1980. Da kann man sich heute noch die Vorfreude der Bewohner im Quartier gut vorstellen, als die U7 am 1. Oktober 1980 endlich den Verkehr aufnahm. Zunächst fuhr sie nur bis zum Rohrdamm und dann ab 1984 bis zum Rathaus Spandau.

Erste Pläne gab es bereits in den 1930er Jahren. Ein 950 m langes Teilstück von der Siemensbahn über den Popitzweg bis zum Heilmannring (inkl. U-Bahnhof Halemweg) hatte man schon Ende der 1960er Jahre realisiert. Dieses wurde dann bis 1972 über den Jakob-Kaiser-Platz bis zum Westhafenkanal fortgesetzt. Eigentlich waren sogar zwei Strecken geplant: neben der allen bekannten U7 auch die Verlängerung der U5 vom Alexanderplatz. Diese sollte zunächst tangierend zur U7 vom Bahnhof Jungfernheide über den Heckerdamm mit einem eigenen U-Bahnhof zum Flughafen Tegel führen. Leider ist trotz bereits erfolgter Teilbauten die Strecke nie fertiggestellt worden. Bis heute kann man die vorgesehene Streckenführung mit der Unterquerung unter dem Heckerdamm und der Kita Wunderhaus im Bebauungsplan gut erkennen.

Neue Wohnungen aufs Dach?

Im Dezember 1988 schrieb die Gewobag gemeinsam mit der Senatsverwaltung einen Wettbewerb zur Nachverdichtung der Paul-Hertz-Siedlung aus. Weil Bauland fehlte, sollte Wohnraum möglichst flächenscho-nend in citynaher Lage geschaf-



© Büro Freitag Hartmann Architekten

Das vom Büro Freitag Hartmann eingereichte Modell für den Jugendclub von 1989 überzeugte die Jury und gewann den 1. Preis.

fen werden. Zugleich beabsichtigte man, erforderliche Sanierungsarbeiten mit dem Neubau zu koppeln. Der Siegerentwurf sah eine eingeschossige Dachaufstockung sämtlicher viergeschossigen Gebäude vor. Insgesamt waren 330 Wohnungen geplant. Dies führte zur Verunsicherung und zu heftigen Protestaktionen der Mieterschaft. Anders als heute wurde es versäumt, die Mieterschaft von Anfang an umfassend zu informieren und zu beteiligen. In den darauffolgenden Jahren führte das Thema im Quartier zu heißen Diskussionen.

Ein neuer Jugendclub

Dagegen gab es für die Idee eines neuen **Jugendfreizeitheims** am Heckerdamm viel Zuspruch.

Die Holzbaracke von 1957 (Seite 10) war längst zu klein und so schrieb das Bezirksamt Ende der 1980er Jahre einen Neubau aus. Gewonnen hat diesen Wettbewerb das junge Büro Freitag Hartmann Architekten. Sie überzeugten die Jury mit ihrer Idee für einen Holzbau. Bis die Einrichtung aber im Jahr 1996 übergeben werden konnte, mussten jedoch einige Hürden genommen werden. Neugierig geworden? Wie es mit der Nachverdichtung und dem Jugendfreizeitheim weiterging, können Sie gern in der nächsten Ausgabe weiterverfolgen. *Th. Drechsler*

Wir bedanken uns beim Informationszentrum im Rathaus, dem Bezirksmuseum Charlottenburg-Wilmersdorf, dem Gewobag-Archiv und Mieterinnen aus der Siedlung.

1974:

Fertigstellung **Seniorenwohnhaus** Heckerdamm



1.10.1980: Inbetriebnahme der U7 zum Rohrdamm, gleichzeitig endet der Betrieb der Siemensbahn.

Dezember 1988: Wettbewerb zur **Aufstockung** in der Paul-Hertz-Siedlung stößt auf Protest



1974

1974

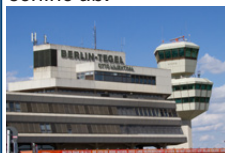
1980

1984

1988

1989

1.11.1974: Am TXL hebt die erste Maschine ab.



1974: Die „Schneckenbrücke“ Goerdelersteig überspannt Kanal und Autobahn. Es ist die erste ihrer Art in Berlin

1984: Das Kloster „Karmel Regina Martyrum“ wird gegründet.



Dezember 1989: Wettbewerb für das **Jugendfreizeitheim** am Heckerdamm

Ein Leben in der Paul-Hertz-Siedlung

© Privat



links: Das Elternhaus der Brüggemanns war später Vermietungsbüro der Gewobag.

rechts: Der erste Jugendclub der Siedlung am Heckerdamm.



© Privat

unten: Jürgen Brüggemann hatte vor einigen Jahren jene Läden eingetragen, die es vor dem Bau der Siedlung gab. Den Holz- und Kohlenhandel betrieben seine Eltern.

Jürgen Brüggemann treffe ich am 3. März zuhause in der Teichgräberzeile. Er hatte mich wegen des Jubiläums der Paul-Hertz-Siedlung angerufen und würde dazu gern noch etwas ergänzen. Dass er nicht mehr lange zu leben hat, ahnt er wohl. Immer wieder muss er beim Gespräch pausieren und Luft holen. Der 83-Jährige ist trotz seiner Beschwerden perfekt vorbereitet und breitet Mappen mit Stadtplänen und Zeitungsausschnitten auf dem Tisch aus. Die Medikamente schiebt er beiseite. „Hier, dies ist wichtiger!“ Brüggemann zeigt auf ein coloriertes Foto. „Dies war mein Elternhaus, eines der wenigen innerhalb der Laubensiedlung, die ständig bewohnt waren. Wir lebten dort zu fünft. Später war es das letzte Haus, während die Siedlung in die Höhe wuchs.“ Zu dieser Zeit waren die Kleingärten südlich vom Heckerdamm schon beräumt. Während der Bauzeit – also nach 1961 – diente das Brüggemann-Haus der Gewobag zunächst noch als Vermietungsbüro. Gestanden habe es in der Nähe der Schwambzeile. Einige Meter weiter begann man Mitte der 1960er Jahre mit dem Aushub für die „Altenwohnungen“ (S. 8) und entdeckte dabei offenbar menschliche Knochen. Die Grube wurde abgeschildert und in der Siedlung verbreitete sich das Gerücht, es könnte sich um Gebeine von Zwangsarbeitern handeln. Jürgen, der den

Krieg nicht bewusst erlebt hatte, erfuhr von seiner Familie, dass es dies- und jenseitig des Königsdammes (heute Heckerdamm) Lager gegeben habe. Aber das Gelände war schwer einsehbar und die „Fremdarbeiter“ hätten es bei Siemens „ganz gut gehabt“. Diese Legende hielt sich lange. Erst in den 1990er Jahren erfolgte eine systematische Aufarbeitung, auch bei Siemens selber.

Im Zuge ihrer Forschungsarbeit für den „Pfad der Erinnerung“ fand die Historikerin Cornelia Ganz im Bundesarchiv einen Lagerplan der Siemens-Schuckert-Werke vom 20. April 1944. Brüggemann hat davon eine Farbkopie bekommen und holt diese vorsichtig hervor. Zu sehen ist ein klar abgegrenztes Raster von farblich markierten Rechtecken. „Die stellen Baracken dar und hier steht deutlich un-



Der Plan der Zwangsarbeiterlager in der Nähe des heutigen Heckerdammes wurde auf eine Stele am „Pfad der Erinnerung“ gedruckt.



ser Straßenname. Gelb markiert sind jene Objekte, die zu 100 % zerstört waren. Vielleicht gab es einen Bombenangriff und man hat die armen Leute vor Ort verscharrt?“, fragt Brüggemann mit nachdenklicher Stimme. „Und wir haben jahrelang neben einem Grab gelebt?“

Der Lagerplan half seinem zehn Jahre älteren Bruder, Erinnerungen aus der Kindheit einzuordnen. Auf einer Karte notierte dieser handschriftlich, wo nach seiner Auffassung polnische und russische Arbeiterinnen und Arbeiter lebten und wo die Kriegsgefangenen interniert waren. Brüggemann holt auch diese Notizen hervor und berichtet davon, wie er mit Cornelia Ganz ins Gespräch kam. Heute ist dieser Plan der Zwangsarbeiterlager auf der Stele Nummer 8 vom „Pfad der Erinnerung“ verewigt. Sie steht an der Bernhard-Lichtenberg-Straße gegenüber dem Mosaik der Paul-Hertz-Siedlung. Und so bleiben beide Geschich-

ten – die NS-Zeit und die des Wiederaufbaus – miteinander verknüpft. Jürgen Brüggemann findet wichtig, das mitzugeben. Aber auch die Jahre nach dem Krieg und vor der Grundsteinlegung müssten in Erinnerung bleiben. Schließlich lebten in den Holzlauben etliche Familien unter schwierigen Bedingungen. Viele waren geflüchtet oder ihre Wohnungen waren ausgebombt. Die Winter waren kalt. Unverzichtbar waren für die Leute der Holz- und Kohlenhandel seiner Eltern genauso wie der Lebensmittel-Laden gegenüber. Und wo heute die Jackie-Kinder spielen, züchtete man in den Hungerjahren sogar Schweine. Später wurde der erste Jugendclub gebaut, „eine einfache Holzbaracke. Damals sagte man Jugendfreizeitheim“, erklärt Jürgen Brüggemann, während er ein Schwarz-Weiß-Foto hervorramt. Erkennbar sind handgemalte Tempo-30-Schilder am Lattenzaun. „Auch daran hatte

ich einen Anteil. Verkehrsberuhigung war immer mein Thema“, erklärt der Tausendsassa, der die Siedlung durch sein Engagement mitgeprägt hat. Auch im Stadtteilzentrum wurde er gebraucht: steuerte die Tontechnik bei Veranstaltungen, während seine Frau Sieglinde im Akkord Brötchen schmierte. „Ohne sie hätte ich nicht so viel gemacht. Von ihr stammte die Idee für die Narzissenwiese hinter Edeka und für das brotZeit-Projekt in der Grundschule“ (CHARLIE 21). Dort erinnert man sich sehr gern an das Ehepaar: „Herr Brüggemann und seine Frau kümmerten sich jahrelang um das „brotZeit“-Frühstück in der Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule. Viele Kinder aus dem Kiez kamen jeden Morgen, um vom liebevoll hergerichteten Buffet zu frühstücken und bekamen dabei auch fürsorgliche Zuwendung von den beiden. Die tatkräftige und unermüdliche Unterstützung des Ehepaars trug sehr zur Bereicherung des Schullebens bei“, heißt es in den Dankesworten der Schulleitung.

Danke Jürgen!

Jürgen Brüggemann, geboren am 5. Februar 1943, ist am Ende eines langen, engagierten Lebens am 8. April 2026 von uns gegangen. Mit ihm verliert das Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord einen Menschen, der über Jahre hinweg sich für die Nachbarschaft engagiert hat. Seit 2013 war Jürgen Brüggemann ehrenamtlich im Stadtteilzentrum tätig – von der ersten Stunde an mit großem Einsatz. Ob im Filmclub, beim Schwoof oder bei anderen Angeboten: Er war stets präsent, ansprechbar und verlässlich. Für sein außergewöhnliches Engagement wurde ihm am 6. November 2023 die Ehrenamtsnadel verliehen – eine verdiente Auszeichnung für viele Jahre gelebter Solidarität und Gemeinschaftssinn. Seine Frau starb



Sieglinde und Jürgen beim brotZeit-Frühstück vor drei Jahren

An der Wohnungstür drückt mir Jürgen Brüggemann noch eine CD mit Bildern und Fotos in die Hand. Dann drücken wir uns fest, kannten uns immerhin, seit CHARLIE das erste Mal erschien. Zum Abschied ringt Jürgen Brüggemann mir das Versprechen ab, eine Ausstellung über die Paul-Hertz-Siedlung zu machen. Material hätte ich ja nun genug. Er würde auf jeden Fall zur Eröffnung kommen. Das hat nicht mehr sein sollen. Jürgen Brüggemann starb am 8. April. Aber das Versprechen muss ich noch einlösen. *Bianka Gericke*



bereits 2025, die sich ebenfalls stark im Stadtteilzentrum engagierte. Dennoch blieb er dem Stadtteilzentrum verbunden. Jürgen Brüggemann hinterlässt eine spürbare Lücke. Wir werden ihn als einen Menschen in Erinnerung behalten, der mit Bescheidenheit und großem Herzen gewirkt hat. Unser Mitgefühl gilt allen, die ihm nahestanden.

*In dankbarer Erinnerung
Die Akteure des Stadtteilzentrums*

Neustart Siemensbahn



Blick vom Saal im Siemenshochhaus auf das Viadukt, das als Teilstück für die Siemensbahn reaktiviert werden soll und das originale Blau wieder erhält.

Erste Arbeiten beginnen in diesem Sommer.

Seit 1980 liegt die 4,5 km lange Strecke der Siemensbahn brach. Doch nun will die Deutsche Bahn Tempo machen, denn 2029 sollen wieder Züge bis zum Gartenfeld rollen. Bevor die Bauarbeiten beginnen, lud die Bahntochter DB InfraGO AG am 27. April Anwohnende der Siemensstadt ein. Obwohl der Saal im Siemenshochhaus (heute Panorama Congress Center) über 200 Sitzplätze verfügt, reichten diese bei Weitem nicht. Gekommen waren zu diesem wichtigen Termin auch die Berliner Verkehrssenatorin Ute Bonde und der zuständige Bezirksstadtrat von Spandau, Thorsten Schatz.

Zu Beginn stellte Thomas Rüffer, Projektleiter des Vorhabens, klar, dass für den Abschnitt zwischen Bahnhof Jungfernheide und dem Altarm der Spree ein Planfeststellungsverfahren läuft. Deshalb konzentrierte er sich in seiner ausführlichen Präsentation auf die nördlichen Bauabschnitte. Dazu gehören die denkmalgerechte Instandsetzung des 800 m langen historischen Stahlviadukts und die Sanierung der Bahnhöfe Wernerwerk, Siemensstadt und Gartenfeld. Übrigens gilt für diesen Bereich noch das Planungsrecht von 1926. Das bedeutet: Wird der ursprüngliche Zustand der Strecken nahezu wiederhergestellt, gilt der Bestandsschutz. Planfeststellungsverfahren sind damit nur punktuell erforderlich, z. B. für die neue Abstellanlage am Rohrdamm.

Wann geht es nun konkret los?

Erste Arbeiten zu den Lagerbegutachtungen der Brücken sind angelaufen. Alte Schienen und der Schotter sind bereits entfernt. Im Sommer werden probeweise zwei Brückenelemente des Viadukts instandgesetzt und am Popitzweg wird der Bahndamm ab März 2027 saniert. Dafür ist im Winter ein Rückschnitt der Vegetation nötig. Derzeit stimmt die Bahn mit der Verwaltung die erforderlichen Straßenabspernungen und Umleitungen während der Bauarbeiten ab. Anwohnende werden rechtzeitig informiert.

Im Anschluss an die Präsentation entwickelte sich eine lebhafte Diskussion u. a. zum Lärmschutz und zur möglichen Weiterführung der Bahnstrecke über das Gartenfeld hinaus. Die wichtigste Nachfrage betraf den Termin der Fertigstellung: Ist dieser tatsächlich bis Ende 2029 zu halten? Rüffer beantwortete diese Frage mit einem klaren Ja! Man liege im Zeitplan und setze auf das „Partnerschaftsmodell Schiene“ mit den beteiligten Firmen. Der Moderator der Veranstaltung, Julian Thiel, verwies zum Abschluss auf die Info-Website des Projekts. Dort kann man die Präsentation, den Live-Mitschnitt und viele weitere Infos herunterladen. *Thomas Drechsler*



Projektwebsite
zur Siemens-
bahn

Gutes Heidebrot, nun auch am Sonntag



Auf der Terrasse vor der künftigen Bäckerei Steinecke wird es 16 Sitzplätze geben. Bei unserem Besuch (hier Wolf D. Wust) wird innen und außen noch gewerkelt. Im Juli sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.

Wussten Sie, dass die UNESCO die deutsche Brotkultur 2014 zum immateriellen Erbe der Menschheit erklärte? Gewiss hat auch Bäckermeister Erich Steinecke seinen Anteil daran. Er gründete wenige Tage nach Kriegsende im Mai 1945 seine Dorfbäckerei in der Nähe von Helmstedt (Niedersachsen) und versorgte mit seinem Heidebrot die Heimkehrenden. Das Heidebrot wird heute noch gebacken und bald gibt es den Klassiker wieder im Kiez zu kaufen, denn nach 18-monatiger Schließzeit ist am 8. Juli die Wiedereröffnung der Filiale am Halemweg geplant! Es gehört zum Familienunternehmen Steinecke, das aus der kleinen Dorfbäckerei von Erich gewachsen ist. Heute gehört es der Enkelin Katrin, und inzwischen ist daraus ein Großbetrieb mit drei Produktionsstätten geworden.

Seit Anfang 1999 verkaufte Steinecke am Halemweg 17/19 schon Brot und Brötchen. Die Verkaufsleiterin für den Berliner Raum, Annette Lange, treffen wir im April bei einem Vor-Ort-Termin. Sie kannte den früheren Laden in der Passage. Mit der Modernisierung von Haus 1 wurde die Verkaufsfläche direkt am U-Bahneingang frei. Eine bessere Lage als diese kann man in der Jungfernheidesiedlung kaum haben, zumal das



Gutes Handwerk: Das Sauerteigbrot aus Reinickendorf wird bald wieder am Halemweg verkauft.

Gebäude auch energetisch nun deutliche Verbesserungen erfahren hat. Die Eigentümerin Katrin Steinecke ließ sich von diesen Argumenten überzeugen und unterschrieb den Mietvertrag. Ihr Unternehmen hat sich hohe Umweltziele gesetzt. Da spielt die Energieeffizienz eine wichtige Rolle.

Der neue Laden ist größer als früher. Seine Einrichtung nimmt Bezug auf das Gebäude und den Bahnhof, so viel sei verraten. Die Kunden werden das moderne Ambiente lieben, denn endlich kann man wieder gepflegt frühstücken oder sich auf eine gute Tasse „Steinecke-Röstung“ treffen. Weil das Unternehmen auch bei den Produkten Wert auf Nachhaltigkeit legt, bezieht es seine Kaffeebohnen

als Fair-Trade-Produkt. Und die Fleischzutaten für belegte Brötchen stammen aus biologischer Tierhaltung. Wer möchte, kann zudem unter vielen Belegen auch vegane wählen. Steinecke ist bekannt für sein soziales Engagement. Der Betrieb unterstützt regelmäßig die Bahnhofsmmission am Zoo und die Berliner Jugendfeuerwehr.

Wer am Halemweg Backwaren kauft, wählt ein Berliner Podukt, denn seit 1986 wird in der Reinickendorfer Flottenstraße für den Berliner Raum gebacken. Anders als bei Billigketten kommen die Zutaten aus Deutschland. Das ist Ehrensache, genau wie die Handarbeit! Besonders viel Erfahrung braucht es für die Zubereitung des Sauerteigs. Er reift 18 Stunden und ob die Konsistenz dann stimmt, muss man mit der Hand erspüren. Gebacken werden die Brote dann auf 400 Grad heißen Steinplatten.

Die Teiglinge für die Schrippen werden in Mariental hergestellt und dann roh eingefroren. Bei Kuchen wechselt das Sortiment je nach Saison. Obstkuchen wird mit der Hand belegt. Übrigens, vieles, was am Vortag nicht verkauft wird, geht in die Fabrik zurück und wird dort weiterverarbeitet oder an die „Tafel“ gespendet.

In den Filialen werden die gefrorenen Teiglinge veredelt und ge-

gart, bevor sie in den Backofen kommen – und zwar mehrmals täglich, „auch am Sonntag“, wie Annette Lange betont. Je nach Sorte müssen die Brötchen vorher mit Körnern bestreut werden. 30 Sorten Brötchen hat Steinecke im Sortiment! Die ersten Kollegen beginnen schon um 4.30 Uhr, denn um 6 Uhr stehen ja die ersten Kunden vor der Tür und wollen frisch gebackene Schrippen haben. Das frühe Aufstehen ist herausfordernd, aber Steinecke zahlt einen über-tariflichen Stundenlohn und gibt auch Quereinsteigern eine faire Chance, auch Menschen mit Migrationshintergrund. Für den Laden am Halemweg sind noch Bewerbungen möglich. In der betriebseigenen „Steinecke-Akademie“ werden alle geschult und können sich weiterqualifizieren. Es lohnt sich aber auch schon, nach dem Schulabschluss hier einzusteigen und eine interessante Ausbildung zu absolvieren. Bereits im ersten Jahr kann man 1100 Euro verdienen! Die Steinecke-Azubis wissen das gute Betriebsklima zu schätzen. Nicht ohne Grund zählt das Familienunternehmen zu den besten Ausbildungsbetrieben deutschlandweit.

Wie den Angestellten, so bietet die „Meisterbäckerei Steinecke“ auch den Kunden viele Vorteile. Da gibt es die Steinecke-Card, den Deal der Woche oder diverse Online-Rezepte auf Instagram. Kein Wunder, dass Steinecke 2026 erneut den Deutschen Kunden-Award erhielt, eine Auszeichnung, die von sehr viel Zuspruch zeugt. Ab Sommer kommen mit Sicherheit etliche Stammkunden aus Charlottenburg-Nord wieder hinzu.

Bianka Gericke / Wolf D. Wust

Bewerbungen als Verkaufskraft am Halemweg bitte an:
Annette.lange@steinecke.info



Frischer Schnitt am Goebelplatz

Wer Hagen Beckers Laden in der Goebelstraße 2 verlässt, ist üblicherweise gutgelaunt. Manche umarmen beim Abschied vor der Ladentür mal kurz ihren Frisör, andere verweilen gern noch auf der kleinen Bank und plaudern mit Passanten, so auch mit der CHARLIE-Redaktion. Auf Herrn Becker vom Goebelplatz sind hier alle gut zu sprechen. Er ist einfach eine Institution für solides Handwerk.

Ein Friseurgeschäft gab es neben dem mit gelben Ziegelsteinen verkleideten Pavillon – übrigens seit 2008 „Infostation Siemensstadt“ – schon immer **siehe Film-Tipp**. Als Beckers Vorgänger in Rente ging und die Deutsche Wohnen einen Nachmieter suchte, bekam Becker den Tipp von einer Freundin. Er bewarb sich und hatte Glück. Vorher war er in einem Salon am Siemensdamm angestellt. Mit etlichen Stammkunden „im Gepäck“ wagte er vor 18 Jahren den Sprung in die Selbstständigkeit. Dass Hagen Becker seinen Salon am Goebelplatz eröffnete, war kein Zufall, denn er hat lange im Kiez gewohnt und kann sich vorstellen, wieder her-zuziehen. „Allein schon wegen der kurzen Wege und weil diese Ringsiedlung etwas Besonderes ist.“ Von seinem Schaufenster aus hat der 60-Jährige einen beneidenswerten Ausblick auf das Laubenganghaus (Architekt Hans Scharoun) gegenüber und den „Langen Jammer“ von Otto Bartning. Das 340 Meter lange Wohngebäude erstreckt über die gesamte Südseite der Goebelstraße.

Auch Beckers 40 Quadratmeter großem Laden sieht man seine fast einhundertjährige Bauschicht an. Das Haus wurde 1928/29 von dem ungarischen Architekten Fred Forbát als östlicher Abschluss der Ringsied-

lung errichtet. Um die Kosten erschwinglich zu halten, baute man damals materialsparend. So muss man eben improvisieren, wenn man heute hier lebt und arbeitet. So wie es ist, könnte es für Becker noch ein paar Jährchen weitergehen. Mit dem Service der Deutschen Wohnen sei er wirklich zufrieden. Ob eine Steckdose kaputt sei oder der Wasserhahn tropfe: Ein Handwerker sei schnell zur Stelle. Was ihn sehr geärgert hat, sind die Einbrüche in seinen Laden. „Geld lag keines hier, aber mein teures Equipment haben die Einbrecher gestohlen und die Schaufensterscheibe musste ausgetauscht werden“, bedauert der Ladeninhaber. Nun habe er ein paar Sicherungsmaßnahmen getroffen, die mit dem Denkmalschutz vereinbar sind.

Viel wichtiger seien ihm der Kontakt zu den Menschen und sein Handwerk. Dass er dieses beherrscht und Kunden gut berät, hat sich herumgesprochen. Und so sind zu den ersten Stamm-



Frisör Hagen Becker vor seinem Laden am Goebelplatz

kunden noch viele hinzugekommen, so viele, dass er keine neuen annehmen kann. Ob jung oder alt, weiblich, männlich, divers: Hier lassen sich alle die Haare schön machen. Vier Tage – manchmal zehn Stunden am Stück – wäscht, schneidet und fönt Herr Becker die Schöpfe der Nachbarschaft. Die ist dankbar dafür, dass der Fachmann nicht jeden Frisurwunsch erfüllt und sie somit vor peinlichen Fehlentscheidungen bewahrt. „Da schaue ich nicht aufs schnelle Geld. Was einer Person

nicht stehen würde, das mache ich auch nicht. Da würde ich ja meinen guten Ruf verlieren“, erzählt Hagen Becker lächelnd auf der Bank sitzend, die quasi wie eine Kontaktbörse funktioniert. Wer hier kurz oder drinnen etwas länger auf einem der vier Stühle Platz nimmt, erfährt Kiezneuigkeiten aus erster Hand. Mitunter ist auch ein CHARLIE-Artikel der Gesprächsaufhänger. Die aktuelle Ausgabe liegt immer im Schaufenster und wird gern mitgenommen. „Über den schönen Grünzug am Popitzweg wurde viel gesprochen. Ich plaudere sowieso mit den Kunden vorrangig über Positives. Krankheiten sind passé, die Kunden sollen sich wohl fühlen. Natürlich bin ich Vertrauensperson, Kummerkasten und Tippgeber in einem.“ Das mit den Tipps funktioniere über Mund-zu-Mund-Propaganda. Jemand sucht eine gute Fußpflege oder eine Handwerksfirma. Er frage dann rum und könne oft jemanden empfehlen. Manchmal sei sein Laden propenvoll, denn zu besonderen Anlässen lädt er die Nachbarschaft zum Plaudern ein. Dann wird ein Glas Wein getrunken und Hagen Becker ist in seinem Element. Er bringt die Leute zum Lächeln und das hält im besten Fall noch ein paar Tage an. Die Frisur sowieso. *Bianka Gericke*

FILMABEND: 2. Juli, Goebelstraße 2

„Ein gebautes Versprechen – Sozialer Wohnungsbau der Berliner Moderne“ (ca. 2019/2020) von Marian Engel und Thomas M. Krüger. Der **Dokumentarfilm** porträtiert die sechs UNESCO-Welterbe-Siedlungen der 1920er Jahre in Berlin. Er beleuchtet den sozialen Anspruch, die Architektur und das heutige Wohngefühl.

Wann: Do, 2. Juli, 19–20 Uhr

Wo: Infostation Siemensstadt, Goebelstraße 2

Wer: Organisiert von der Mobilen Stadtteilarbeit Charlottenburg-Nord in Zusammenarbeit mit der Stadtteilarbeit Siemensstadt



Trailer:



© Marian Engel und Thomas M. Krüger

Mitmach-Angebote: aus dem Kiez – für den Kiez!

KIKIKO zum Ferienstart

Die Sommerferien beginnen am **Mittwoch, den 9. Juli**. Genau an diesem Tag stellen Akteure und Vereine ihre Angebote in der **Einkaufspassage am Heckerdamm** vor. Sie geben Tipps zur Freizeitgestaltung für den Sommer und darüber hinaus.

Einige Tage später, am **Dienstag, den 14. Juli**, macht diese „bunte Truppe“ Station auf dem **Grünzug Halemweg/Popitzweg**. Im Gepäck haben sie auch diesmal nicht nur Flyer, sondern etliche Spiel-Ideen, Sportgeräte und Bastelmaterial. Da wird für jede und jeden etwas dabei sein.

Die Idee, ganz viele lokale Initiativen direkt im Kiez vorzustellen, kam vom Verein Dorfwerkstatt. Unter dem Motto „Kieze – Kioske – Kompetenzen“ (KIKIKO) waren schon im letzten Sommer einige Vereine mit von der Partie im Volkspark Jungfernheide (Foto unten). Nun konnte der Kreis der lokalen Akteure, die sich den Nachbarn vorstellen, deutlich erweitert werden.

In diesem Jahr sind z. B. der Verein des Gemeinschaftsgartens am Popitzweg bzw. die Interessengemeinschaft der Paul-Hertz-Siedlung vor Ort und berichten über ihr Ehrenamt. Für junge Eltern stehen u. a. die Stadtteilmütter zur Verfügung. Die Jugendlichen können sich beim Team von OUTREACH in-

formieren, was in den Sommerferien alles geplant ist.

Sie sind aus diesem Alter schon raus? Die bezirkliche Seniorenvertretung, der Bewegungslotse, die Malteser mit ihrem Projekt Hausbesuche und natürlich Simon und Elena von der Mobilen Stadtteilarbeit beantworten Fragen. Zudem geben sie Tipps, wie man auch mit 70 noch fit bleibt oder wo man Gleichgesinnte bei Kultur, Sport und Spiel treffen kann. Das Demokratiebüro vom Raum für Beteiligung stellt seine Pinnwand auf und notiert Ihre Vorschläge und Anregungen für ein demokratisches Miteinander im Kiez. Oder haben Sie Vorschläge für den Volkspark? Eine Vertreterin des Parkmanagements freut sich darauf und erklärt die Kompetenzen und Aufgaben des Teams. Wem das ein bisschen zu viel Trubel ist, der kann sich persönlich von Martin von Bobrutski ein paar gute Bücher empfehlen lassen. Er arbeitet in der Stadtteilbibliothek und koordiniert die beiden Veranstaltungen im Kiez. Außerdem verweist er auf die neue **Mobile Bibliothek**. Sie wird in diesem Sommer in den Kitas und im Volkspark Jungfernheide anzutreffen sein. Wo und wann? Das erfahren Sie auf der Website und bei den Aktionstagen:

KIKIKO: Do, 9. Juli: Heckerdamm 225; 14. Juli: Popitzweg jeweils von 14–18 Uhr



Wer zum Bingo kommt, der gewinnt: Neue Freunde oder auch attraktive Preise.

Bingo! Es gewinnen alle

Das Bingo-Angebot in der **Kiezstube** schafft einen niedrigschwelligen Raum für Begegnung, Austausch und gemeinsame Freizeitgestaltung. Zweimal im Monat bieten die Ehrenamtlichen vom Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord Ingrid Heine, Gunhilde Kühnel und Wolf D. Wust das beliebte BINGO an. Im Mittelpunkt steht die Zielsetzung, Menschen zusammen zu bringen und Kontakte zu knüpfen.

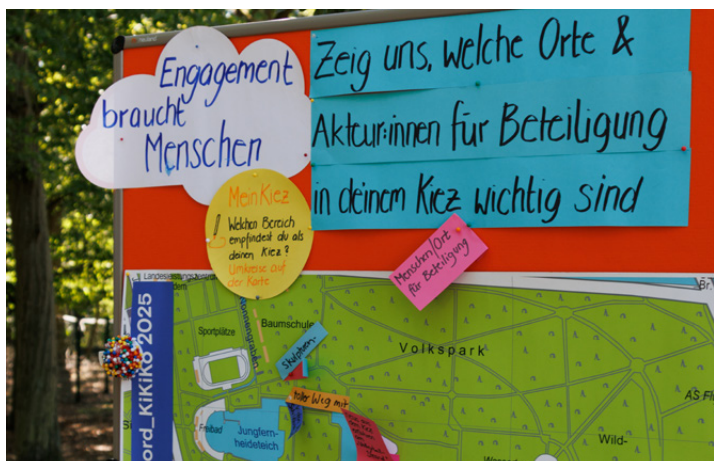
Das Angebot richtet sich an alle. Durch das einfache und zugleich unterhaltsame Spiel entsteht schnell eine offene Atmosphäre, in der Gespräche entstehen und neue Kontakte geknüpft werden können. Sprachliche oder kulturelle Unterschiede treten dabei

in den Hintergrund – das gemeinsame Erleben verbindet.

Bingo dient hier nicht nur der Unterhaltung, sondern auch als Türöffner für Teilhabe und Engagement im Stadtteil. Teilnehmende lernen das Stadtteilzentrum als Ort der Begegnung kennen, entdecken weitere Angebote und werden ermutigt, sich aktiv in die Nachbarschaft einzubringen. So leistet das Bingo-Angebot einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Gemeinschaft, gegenseitiger Unterstützung und einem lebendigen Miteinander in Charlottenburg-Nord.

STZ

Bingo: 2.+4. Freitag von 14–17 Uhr, Kiezstube



Gunhilde Kühnel, Wolf D. Wust und Ingrid Heine laden zweimal im Monat zum Bingospiel in die Kiezstube ein.

Fest der Nachbarn

Das Familienzentrum Jungfernheide und das Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord laden herzlich zum gemeinsamen Familienfest ein! Freut Euch auf einen fröhlichen Nachmittag voller Begegnungen, Musik und guter Stimmung im Hof des Familienzentrums. Gemeinsam wollen wir Nachbarinnen und Nachbarn zusammenbringen, lachen, spielen und den Kiez lebendig machen.

- Livemusik
- Spiele für Jung und Alt
- Grill, Kaffee und Kuchen
- Infostände und Begegnungen

Familienfest: Mi, 27. Mai, 14–17 Uhr, Heckerdamm 242

Beteiligung

Wir, die Planungswerkstatt Siemensstadt, setzen uns für Verbesserungen in unserem Stadt-

teil ein und freuen uns auf Ihre Beteiligung. Es geht um Verkehrsberuhigung und um das Sammeln von Ideen:

- 6. Juni, 10–14 Uhr: Nonnendammallee / Jungfernheideweg
- 10. Juli, 18–20 Uhr: Gemeindegarten, Schuckertdamm 336

Weitere **Informationen:** <https://tinyurl.com/3u8dr2ua>

Kulturcafé: Ort der Begegnung

Manchmal braucht es keinen großen Plan – nur einen kleinen Ort, an dem man kurz anhalten kann. Das Kulturcafé ist ein solcher, eine kleine Insel im Alltag: zum Ankommen, Durchatmen und Ausprobieren.

Hier kann man ins Gespräch kommen, zuhören oder einfach bei einer Tasse Kaffee verweilen. In freundlicher, entspannter Atmosphäre wird dort mit Schere

und Papier geschnipselt, geformt und geklebt, mit Farben gemalt und auch mal gekleckert. Dazwischen wechseln Pinsel, Tipps zum Kunstwerk, aber auch Tipps für die großen und kleinen Nöte des Alltags zwischen den Anwesenden hin und her. Leise oder lebendig – so wie es sich gerade richtig anfühlt.

Kulturcafé: Mi, 14–16:30 Uhr, Kiezstube, Reichweindamm 6

BSR-Sperrmülltag im Kirchnerpfad

Wir laden Sie herzlich ein zum Sperrmülltag im Kirchnerpfad. Freuen Sie sich auf:

- Tausch- und Verschenke-Markt
- Info- und Mitmachangebote
- Sammelaktion: alte Fahrräder
- Mobile Fahrradwerkstatt

Die Veranstaltung wird unterstützt von der Gewobag, dem Stadtteilzentrum und vielen Ak-

teuren aus dem Charlottenburger Norden. Bringen Sie gerne Gegenstände zum Tausch oder Verschenken mit.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

BSR-Kieztage: Di, 9. Juni, 13–18 Uhr, Kirchnerpfad (Wendehammer)

Für ein friedliches Miteinander: Die Kiezläufer

KIEZLÄUFER CHBG. -NORD

Unsere mehrsprachigen Kiezläufer sind in einem Zweierteam unterwegs und sprechen Nutzungskonflikte gezielt an, fördern den Dialog zwischen den Beteiligten und leisten so einen wichtigen Beitrag zu niedrigschwelliger Sozialkontrolle sowie konstruktivem, dialogischem Konfliktmanagement.

Die Kiezläufer informieren über Regeln, achten auf deren Einhaltung und bieten als Ansprechpartner Unterstützung, insbesondere für Menschen in Notlagen wie bei Suchtproblemen oder Wohnungslosigkeit. Bei Bedarf vermitteln sie an Hilfsangebote.

Unsere Mitarbeiter sind erkennbar an ihren weißen Westen mit der Aufschrift Kiezläufer und haben ein offenes Ohr für Ihre Anregungen, Wünsche und Beschwerden.



AUFGABEN

- Freundliche Präsenz in Kiezen, Siedlungen und auf Spielplätzen
- Ansprache von Menschen, die gegen Regeln verstoßen (z. B. Grillen, Alkoholkonsum auf Spielplätzen)
- Hinweise auf geltende Gesetze und Unterstützung bei der Weitervermittlung an passende Einrichtungen
- Technisches Monitoring (z. B. Müll, Toiletten, Beleuchtung) → beobachten die Situation vor Ort, dokumentieren wichtige Vorkommnisse und berichten darüber.
- Konfliktvermittlung und Deeskalation
- Unterstützung geflüchteter und obdachloser Menschen

WANN UND WO SIND SIE UNTERWEGS?

Einsatzzeiten: 13:00 – 21:30 Uhr (an wechselnden Wochentagen)

Einsatzorte:

- Mierendorffplatz
- Bonhoefferufer
- Jakob-Kaiser-Platz
- Jungfernheide (inkl. S- und U-Bahnhof)
- Paul-Hertz-Siedlung
- Siedlung Deutsche Wohnen
- Halemweg
- Heckerdamm

KONTAKT

Kiezläufer: Tel.: 0176 - 229 19 606
info@think-sihoch3.com

Koordination:

Suzanna Lauterbach | Tel.: 0176 - 723 70 844
suzanna@think-sihoch3.com

think^{SI}



REGELMÄSSIG

Di, 9.30–11 Uhr **Senioren-Gymnastik + Kiezfrühstück AWO**

Di, 10.30 Uhr **Senioren gymnastik Sühne Christi**

Di, 12–14 Uhr **Mietschulden- und Sozialberatung AWO**

Mi, 14 Uhr **Kulturcafé Kiezstube**

Do, 10 Uhr **Nähgruppe AWO**

Do, 13–17 Uhr **Suppentag AWO**

Do, 17.15 Uhr **Kinderchor Christophoruskirche**

KULTUR & BEGEGNUNG

Do, 28.5., 18.30 Uhr **Plötzenseer Abend** mit Kunstprojekt: „Rosen für den Frieden“ **Ökumen. Gedenkzentrum**

So, 31.5., ab 15 Uhr **Schwof STZ**

Do, 4.6., 14.30 Uhr Ausflug zum **Polizei-Präventionstheater** Treff: **Aufzug U7-Bhf. Halemweg**

Di/Mi, 9./10. sowie Mo, 22.6., jeweils 10–11 Uhr **Rotkäppchen Remix** Zenobia-Theater **STZ**

Fr, 12.+26.6., 14 bis 17 **Bingo S.15, Kiezstube**

So, 14.6., 15.30 Uhr **Konzert Johannespassion** für die Märtyrer des Widerstandes 1945, **Kath. Gedenkkirche**

So, 14.6., 15 Uhr **Lesecafé:** Elke Mentges liest aus ihrem Roman „Frieda“ **STZ**

Fr, 19.6., 11–13 Uhr, **Kiezkantine** am Freitagsbuffet **STZ**

Sa, 20.6., 17 Uhr, **Konzert Tango Canción** Christophoruskirche

Fr, 26.6., 11–13 Uhr **Polizei-sprechstunde** „Sicher leben im Kiez“ **STZ**

Fr, 26.6., 11.30–13.30 Uhr **Kaffeehaus STZ**

Di, 30.6., 15–17 Uhr, **Themen-café mit Kiezquiz** Kiezstube

Do, 2.7., 19 Uhr **Filmabend** Siemensstadt, S. 13 **Goebelstr. 2**

Fr, 10.7., 18 Uhr Diskussion **Verkehr in der Siemensstadt** Christophoruskirche

Sa, 20.7. **Gedenken: 20. Juli 1944** Gedenkstätte Plötzensee

DRAUSSEN-SOMMER FERIEN: 9.–23. AUGUST

Do, 17 Uhr **Gärtnern** für die Seele, Garten **Christophoruskirche**

Mo–So, 10–19 Uhr **Kurz-Urlaub** im schönsten **Freibad** Berlins **Jungfernheide**

Di, 26.5., 19.30 Uhr **Poesie im Garten** mit ukrainischen Dichterrinnen (engl.) **Villa Oppenheim**

Mi, 27.5., 14–17 Uhr **Fest der Nachbarn** Livemusik, Spiele, Grill, Kaffee & Kuchen, Infostände, siehe S. 14 **Familienzentrum**

Sa, 30.5., 14 Uhr **Führung: Invasive Arten** Tickets: www.langer-tagderStadtNatur.de **Jungfernheide**

Sa, 6.6., 14 Uhr **Führung** „Unsere Straße“. Der SA-Terror 1933 rund um die heutige Zillestraße, Anm: 9029-24106 **Villa Oppenheim**

Sa, 6.6., 10–14 Uhr **Infostand: Verkehr Siemensstadt U-Bhf. Siemensdamm** (ggü. Edeka)

Sa, 6.6., 17–24 Uhr Klimawissen: **Energie der Zukunft** Lange Nacht der Wissenschaft 5 €, **future Energy Lab, Wegelystr. 1**

So, 7.7., 11 Uhr **Welterbetag: Führung Ringsiedlung Siemensstadt** kostenlos, www.mannmit-huttouren.de

Di, 9.6., 13–18 Uhr **BSR-Kieztage** mit Fahrradwerkstatt, S. 15 **Kirchnerpfad**

So, 14.6., 4.43 Uhr **Mitsommerlauf**, Anm. <https://mittsommerlauf.de> **Jungfernheide**

So, 21.6., ab 16 Uhr **Fetè la Musique** **Jugendplatz/ Siemensdamm**

Sa, 26.6., 16 Uhr **Führung: Schlossgarten Charlottenburger**, Treff: Foyer Kollwitz-Museum

Fr, 26.6. + 29.7., 15 Uhr **TXL-Fahrrad-Tour** Wilde Schwestern der Honigbiene (ab 6 J.) Tickets: **GrünBerlin**

Sa, 27.6., 11+ 14 Uhr **Führung: Klima-Anpassung** Schlossgarten Charlottenburg, kostenfrei, Anm.: info@planstatt-senner.de

Fr, 3.7., 10–12 Uhr **Radtour mit der Polizei** für Senioren, danach Kennzeichnung an der Kiezstube der Räder **Start: STZ**

InfoTage: Kieze–Kioske–Kompetenzen jeweils von 14–18 Uhr
Do, 9.7. **Heckerdamm 225** +
Di, 14.7. **Popitzweg** (S. 14)

Mo–Fr, ab 13.7. **Sommer-Sport-Camp** Jungfernheide, 3 Wochenkurse ab 8 J., Anm. **SCS Berlin**

Do, 16.7, 17 Uhr + Sa, 15.8., 10 Uhr **TXL-Electrocar-Tour: Vom Flughafen zum Naturraum Tegeler Heide** **GrünBerlin**

Fr, 14.8., 17 Uhr **TXL-Foto-Workshop**: Mit der Kamera auf der Landebahn **GrünBerlin**

BITTE VORMERKEN

26.8.–12.9. **Freilufttheater** Nathan der Weise Tickets: www.gefaengnisstheater.de **Jungfernheide**

Sa, 12.9., 14–18 Uhr **Geburts-tagsfeier: Der JC Heckerdamm wird 30** Spiele, Bühnenprogramm u.v.m. **JC Heckerdamm**

Fr–So, 18.–20.9. **Führungen auf der Siemensbahn**: Tickets: <https://tag-der-schiene.de> (ab Juni)

KIEZ-ADRESSEN

AWO Hofackerzeile 1

Bibliothek Halemweg 18

Buchhandlung Nonnendamm 87

Café Jungfernheide Mo–Sa 12–17 Uhr, Schweiggerweg 8

Christophoruskirche Schuckertdamm 336

Einkaufspassage Heckerdamm 221

Familienzentrum Heckerdamm 242

future Energy Lab, Wegelystr. 1 (S-Bhf. Tiergarten)

Gedenkstätte Plötzensee Hüttigpfad 16

GrünBerlin TXL Tegeler Heide <https://gruen-berlin.ticketfritz.de>

JC Café Nightflight Heckerdamm 226

JC Jackie Klausengring

JC Halemweg 18

JC Heckerdamm 210

Kath. Gedenkkirche Heckerdamm 230

Kiezstube Reichweindamm 6

Mobile Stadtteilarbeit (MoSt) Halemweg 18

Moltke-Grundschule Heckerdamm 221

Ökumenisches Gedenkzentrum Heckerdamm 226

Parklauf Volkspark

Passage Edeka, Heckerdamm 225

SCS SportClub Rohrdamm / Boulstr.

Siemens-Infocenter Rohrdamm 85

Stadtteilzentrum (STZ) Halemweg 18

Sühne-Christi-Kirche Toeplerstr. 1–5

Volkspark Jungfernheide

Wahlkreisbüro Halemweg 17

Witzleben-Grundschule Halemweg 34

Impressum:

Herausgeber: Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Stadtplanung
Renate Bartsch, Hohenzollerndamm 174–179, 10713 Berlin
© Mai 2026

V.i.S.d.P.: Dipl.-Journ. Bianka Gericke
Tel. 4208 6812, 0177-539 7083, Redaktion Charlie, Halemweg 18, 13627 Berlin, redaktion@charlie-berlin.org

Abbildungen, falls nicht anders gekennzeichnet: LayoutManufaktur

Redaktionelle Mitarbeit: LayoutManufaktur: Thomas Drechsler, Regina Friedrich; Stadtteilkoordination und Stadtteilzentrum: Jörg Schulenburg, Charlotte Hüttemann; Nachbarn: Stephanie Hugler, Peter Krug, Wolf D. Wust; Fachbereich Stadtplanung: Patricia Spengler sowie Büro Jahn, Mack & Partner: Nadine Fehlert und Muriel Sejnenski, Gebietsbeauftragte



Die Zeitung erscheint ohne gewerbliche Anzeigen 4x pro Jahr im Auftrag des BA Charlottenburg-Wilmersdorf
Gesamtauflage: 5.000, kostenlos
Redaktionsschluss Ausgabe 33: 20. August 2026

Alle Online-Ausgaben unter www.charlie-berlin.org